Michael Freund

WELTPOLITIK UND SOZIALE FRAGE

Seit dem Zusammenbruch des Tschiang Kai-schek-Regimes wissen es die Schulkinder und sogar die Politiker, daß die Weltpolitik und die soziale Frage miteinander verknüpft sind wie Wolke und Wasser. Gleichgültig, wie hoch man die Bedeutung des Eingreifens der Sowjetunion in den fernöstlichen Krieg am Schluß des zweiten Weltkrieges für den weltpolitischen Umsturz in Asien anschlägt, der Zusammenbruch der Weltstellung des Westens in Asien ist auf eine soziale und nicht auf eine militärische oder politische Katastrophe zurückzuführen. Der Entschluß der USA, um der Verteidigung Europas willen die Unterstützung im großen Stile (im Milliardenstil) für das Tschiang Kai-schek-Regime einzustellen, ist nicht eine Ursache, sondern eine Wirkung dieser sozialen Katastrophe. Wedemeyer und Marshall waren — wohl mit Recht — der Meinung, daß angesichts der gigantischen sozialen Krise Chinas und der minimalen Fähigkeit des Tschiang Kai-schek-Regimes für soziale Reform und wirtschaftliche Reorganisationen die amerikanischen Milliarden in ein Faß ohne Boden geschüttet worden wären. Mit einem Regime wie dem Tschiang Kai-scheks die soziale und wirtschaftliche Krise Chinas durch USA-Unterstützung zu bekämpfen, hätte einen Aufwand der USA verlangt, der sie gezwungen hätte, andere und noch wichtigere weltpolitische Positionen preiszugeben. Die USA kapitulierten also vor der sozialen Krise in China und vor der Unfähigkeit des Tschiang Kai-schek-Regimes, sie zu lösen. Sie mußten sich außerstande erklären, mit ihren Mitteln das Vordringen einer Bewegung aufhalten zu können, die ihre Kraft aus einer inneren sozialen Revolution in China zog.

Die USA haben nun in der ganzen asiatischen und kolonialen Welt bessere Verbündete, als sie das Tschiang Kai-schek-Regime verkörpert, noch nicht gefunden. Wo sie sich kämpfend dem Vordringen der kommunistischen Mächte entgegenstellen, stützen sie sich auf völlig korrupte Regierungen und Ordnungen, die sich gegenüber der sozialen Frage so unzulänglich erweisen wie ein Regenschirm gegenüber einem Hurrikan. Die Regime von Syngman Rhee in Südkorea, von Tschiang Kai-schek in China, von Bao Dai in Indochina sind zum Teil sogar ihren kommunistischen Gegnern an menschlicher Sauberkeit, an politischer und militärischer Disziplin weit unterlegen. Es ist aber töricht, die USA groß anzuklagen. Denn es gibt vorläufig in Asien und in der kolonialen Welt nicht viel anderes. Jede entschiedene soziale Bewegung rutscht mit fast tödlicher Sicherheit in den kommunistischen Aufruhr ab. Es gibt in Asien weder eine demokratische noch eine soziale Bewegung im westlichen Sinne. Wollten die USA auf die Karte der entschiedenen sozialen Reformen in Asien setzen, müßten sie Sozialrevolutionäre Bewegungen von einem wilden und radikalen Charakter fördern, ohne irgendeine Sicherheit dafür zu haben, daß dieser soziale Umsturz zuletzt nicht doch dem sowjetischen Weltsystem zugute kommt. Das faulende Elend von Hunderten von Millionen Menschen, Hungersnöte, die regelmäßig Millionen von Opfern kosten (und oft ebenso viele Menschen ausrotten wie ein europäischer Mittelstaat an Bevölkerung hat), wirtschaftliche und soziale Rückgeschrittenheit in all diesen Ländern, ein dumpfer und explosiver Seelenzustand in den Massen, Unbildung und Primitivität des Volkes verlangen einen radikal anderen Ausdruck der sozialen Bewegungen in Asien als in Europa.

Die bittere Wahrheit ist, daß der Kommunismus in Asien und Afrika eine echte soziale Volksbewegung darstellt oder wenigstens eine echte soziale Volks-

bewegung in seine Dienste zu nehmen vermag. Er sieht in Asien echte geschichtliche Aufgaben vor sich und kann sich — legitim oder illegitim — auf sie berufen. Bodenreform, Industrialisierung und Bekämpfung des Massenelends sind von keiner anderen politischen Macht in Asien mit einer wirklichen Chance des Erfolges in Angriff genommen worden, und die Frage muß gestellt werden, ob andere als wilde und grobe Mittel ausreichen, hier mit einiger Aussicht auf Erfolg etwas zu bewirken. Der Kommunismus als politische Form widerspricht den tatsächlichen Gewohnheiten der asiatischen Massen nur selten, wie immer es mit der Vereinbarkeit der asiatischen Kulturen mit den kommunistischen Idealen und dem kommunistischen Programm stehen mag. Die „Freiheit“ im westlichen Sinne ist in Asien fast unbekannt und auf jeden Fall ein dünnes und schmächtiges Gewächs. Der verelendete chinesische Bauer hätte weiß Gott von den (im Gegensatz zu den Truppen Tschiang Kai-scheks ziemlich disziplinierten) kommunistischen Armeen nichts zu befürchten. Was bei dem europäischen Arbeiter zur Phrase geworden ist, daß er nichts zu verlieren habe als seine Ketten, ist bei Hunderten von Millionen Asiaten eine echte Realität. Auf einem anderen Blatt steht es, daß diese kommunistischen Bewegungen über ihre soziale Funktion hinaus Faktoren der kommunistischen und sowjetischen Weltpolitik darstellen und durch ihre Unterstützung des kommunistischen Imperialismus verhängnisvoll und tödlich wirken können. Darin liegt der tragische Zwiespalt in der Einstellung der freiheitlichen Kräfte der Welt zu diesen Bewegungen. Man könnte sehr wohl das soziale Ideal bejahen, das hinter manchen dieser kommunistischen und pseudokommunistischen Bewegungen steckt, wenn nicht ihr Sieg gleichzeitig auch eine Bedrohung des eigenen freiheitlichen und sozialen Ideals sein könnte.

Leider Gottes bedeutet jedoch die Tatsache, daß die kommunistischen und Sozialrevolutionären Bewegungen Asiens zu einem großen Teil aus elementaren sozialen Notwendigkeiten ihrer Länder hervorgegangen sind und zum Teil echte nationale Aufgaben erfüllen, noch lange nicht, daß die Hoffnungen auf eine „titoistische“ Entwicklung des asiatischen Kommunismus in naher Zukunft sich erfüllen werden. Daß auf die Dauer die großen Völker Asiens ihre eigenen Wege gehen werden, ist bei der Formkraft der großen Weltvölker und Weltkulturen beinahe sicher. China wird China bleiben. Aber für den Augenblick ist gerade angesichts der ungeheuren sozialen, politischen und geistigen Desorganisation Asiens die Abhängigkeit aller kommunistischen Bewegungen von der Hilfe der Sowjetunion zu groß. Die Welt hat sich fürs erste damit abzufinden, daß die kommunistischen Bewegungen in Asien hinter sich in weitestem Umfange eine soziale und nationale Revolution von gigantischem und säkularem Ausmaß haben. Die Erschütterungen des politischen und nationalen Systems in ganz Asien, die zum Teil der kommunistischen Bewegung zugute kommen, sind weitgehend auch ein Ausdruck für den Zusammenbruch der Herrschaft des weißen Mannes über die koloniale Welt.

Die Möglichkeiten für den Westen, auf dem sozialen Boden den Kampf zu führen, sind verhältnismäßig gering. „Punkt 4“ und der Colombo-Plan sind erfreuliche Ansätze des Westens, die sozialen und wirtschaftlichen Reformen als seine Waffe einzusetzen. Aber es erscheint unmöglich, daß die Investierungen der Westmächte, insbesondere Amerikas — im Augenblick einer gigantischen Rüstung und der sozialen und wirtschaftlichen Beanspruchung Europas — groß genug sein können, um die Existenzgrundlagen der asiatischen Völker von Grund auf zu ändern. Der Westen könnte die notwendigen gigantischen Aufwendungen nur aufbringen, wenn ihm die Rüstungslast abgenommen würde.

Die weltpolitischen Auswirkungen des „Punkt 4“ sind angesichts der unvermeidlichen nationalen Spannungen nicht eindeutig und sicher genug, als daß man die Durchführung des „Punkt 4“- und des Colombo-Planes als einen Ersatz für militärische Sicherheit ansehen könnte. Die Tatsache, daß die Weltabrüstung dem Westen die Ellenbogenfreiheit geben würde, eine soziale und wirtschaftliche Reform Asiens durchzuführen, ist ziemlich sicher dazu angetan, die Sowjets zu veranlassen, die westliche Welt unter dem Rüstungsdruck zu halten, solange sich der Sowjetstaat nicht echt und unmittelbar von den Rüstungen des Westens bedroht fühlt.

Die tragische Situation der Welt ist es daher, daß in Asien die Verteidigung der westlichen Machtstützpunkte zu einem großen Teil den Druck fast übermächtiger sozialer und nationaler Bewegungen gegen sich hat. Ein Weltaufstand der farbigen Völker gegen die weiße Herrschaft, ein Geschehen von säkularer Bedeutung, hat zu einem großen Teil — legitim oder illegitim — dem kommunistischen und sowjetischen Imperialismus in Asien geschichtsträchtige Formeln gegeben. Die nationale und soziale Gegenbewegung gegen den Kolonialkapitalismus (siehe etwa Persien) tendiert weitgehend dazu, als Gewicht in der Waagschale des kommunistischen Blocks der Welt zu liegen.

Es erforderte zuviel Prophetie, wenn man es nun schlechthin als aussichtslos und hoffnungslos bezeichnen wollte, daß die USA ihre Weltstellung in Asien gegenüber einem solchen Hexenkessel des nationalen und sozialen Aufruhrs behaupten könnten. Aber die Gefahr bleibt bestehen, daß die Behauptung dieser Positionen durch die USA eine Anstrengung verlangt, die über ihre Kraft geht und zu einer Preisgabe der lebenswichtigen europäischen Flanken des Westens führen könnte. Die USA führen zum Teil in Asien nicht nur Krieg gegen die Armeen kommunistischer Staaten, sondern gegen eine soziale Weltrevolution. Es ist strittig und hier nicht zu erörtern, in welchem Umfang es in diesem zum Teil unentrinnbaren reinen Machtkampf möglich ist, der Gegnerschaft der sozialen und nationalen Kräfte Asiens auszuweichen. In einem bestimmten Umfang werden die USA immer die echten sozialen und nationalen Kräfte Asiens unter ihren Gegnern finden, eben weil die kommunistische Bewegung schneller war als die anderen Bewegungen, sich der Hilfe dieser Kräfte zu versichern. Es bleibt weiterhin eine ungeheure Gefahr, daß die USA in Asien einen Gutteil ihrer Kraft verbrauchen, um eine elementare und geschichtsnotwendige Revolution niederzuhalten.

In Europa liegen die Dinge völlig anders. Hier haben die kommunistischen Bewegungen jede Fühlung und Verbindung mit den echten und geschichtlichen Kräften Europas verloren. Die kommunistischen Parteien sind überall Agentenapparate geworden, und selbst die aus vielfachen historischen und politischen Ursachen nach dem 2. Weltkrieg so kräftig emporgeschossenen kommunistischen Bewegungen in Frankreich und Italien verlieren zunehmend den Rückhalt in den Massen. (Im übrigen sind die Agentenapparate nicht ungefährlicher als die kommunistischen Volksbewegungen.) Der Kommunismus in Europa reicht im Augenblick genau so weit, wie die Rote Armee im zweiten Weltkrieg erobernd vordrang. In manchen Ländern Osteuropas mag die Einstampfung der alten Klassen und Ordnungen zum Teil einer echten geschichtlichen Notwendigkeit entsprochen haben. Mindestens aber für die Sowjetzone in Deutschland und die Tschechoslowakei ist das Fehlen eines geschichtlichen Sinnes der Volksdemokratie allzu offenkundig. Die Unterordnung unter fremde, dem eigenen historischen Augenblick widersprechende Aufgaben und Zwecke tritt hier am schreiendsten zutage. Aber selbst in den europäischen Randgebieten mit ihrer völlig verrot-

teten Wirtschafts- und Sozialordnung bedeutet der sowjetische Einfluß in einem hohen Maße eine lähmende und erstickende historische und nationale Überfremdung und geht weit über die Geburtshelferdienste für eine innere soziale und wirtschaftliche Umwälzung hinaus, wie sie etwa die französische Herrschaft über Europa im Zeitalter der Französischen Revolution zu einem großen Teil geleistet hat. Selbst das balkanisch verkommene Osteuropa wird durch die sowjetische Eroberung an einen fremden geschichtlichen Augenblick angekettet. Selbst dieses Europa gehört nicht dem Weltraum des Aufruhrs rückschrittlicher und unterworfener Völker zu, durch den der sowjetische Imperialismus in Asien sich eine geschichtliche Mission mindestens ausborgt. Die geschichtliche Bewegung in Europa von London bis Bukarest läuft also dem sowjetischen Weltsystem diametral entgegen, während die geschichtliche soziale und politische Bewegung in Asien mit ihm auf relativ ungezwungene Weise mindestens parallel zu laufen vermag.

In Asien hätte die soziale Reform dem machtmäßigen Vordringen des Sowjetblocks den Boden unter den Füßen weggezogen. Die Möglichkeiten der politischen und sozialen Aggression der Sowjetunion in Europa dagegen erscheinen als außerordentlich gering, so wie die Dinge im Augenblick liegen. Es ist die große Chance, der große Vorteil und auch die große Gefahr Europas, daß es für die Sowjetunion den sozialen und politischen Umweg für ihre machtmäßigen und militärischen Ziele, in Europa nicht mehr gibt. Man kann allerdings — das ist die Kehrseite dieser Situation — eine möglicherweise drohende militärische Aggression der Sowjetunion in Europa nicht durch eine kühne soziale und wirtschaftliche Politik vorbeugend abschneiden. Der Lebensstandard, die Lebenschance und die Lebensformen in Europa müssen — auch wenn man sie als noch so verbesserungsbedürftig und verbesserungsfähig ansehen mag — als verteidigungswürdig gegenüber den östlichen Lebensformen und Lebensordnungen angesehen werden. Es ist nicht wahr, daß gegenüber dem sowjetischen Ansturm die Menschen nichts zu verlieren haben als ihre Ketten. Man darf es aber auch nicht wahrmachen — nicht einmal annähernd wahr.

Es ist nämlich nicht zu verkennen, daß die Lebensformen und der Lebensstandard Europas durch die gegenwärtige Weltlage der stärksten Belastungsprobe ausgesetzt sind, einer viel stärkeren, als sie die Lebensordnung der Sowjetunion oder der Vereinigten Staaten zu tragen haben. Eine Beteiligung Europas (in einem auch nur ungefähr gleichen Verhältnis mit den Giganten) müßte soziale und wirtschaftliche Auswirkungen nach sich ziehen, denen das viel starrere und eher statische Sozial- und Wirtschaftsgefüge Europas weit weniger gewachsen wäre als die expansive und dynamische Ökonomik der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten. „Denn in dieser Frage der Aufrüstung“, schreibt der „New Statesman“ mit vielem Recht, „sind wir und die Franzosen in. einer ganz anderen Lage als die Amerikaner und die Russen. (Die Deutschen werden vom „New Statesman“ in diesem Zusammenhang überhaupt nicht erwähnt.) Die Amerikaner haben im Augenblick den höchsten Standard des persönlichen Verbrauchs in der Welt. Er kann ohne große Härten gesenkt werden. In Rußland geschieht die Aufrüstung um den Preis eines Verzichts auf die geplante Erhöhung des sehr niedrigen Lebensstandards. Aber die Sowjets können leicht das Menschenpotential für die Aufrüstung erübrigen. Das bedeutet, daß beide Nationen ungeheure Summen für die Aufrüstung und für die Unterhaltung bewaffneter Menschen ausgeben können, und daß es sie nicht mehr kostet, als daß ihre Konsumkraft in einem verringerten Tempo steigt. Für uns und für die Franzosen muß eine Aufrüstung großen Stils einen fakti-

schen Sturz des Verbrauchs herbeiführen, dessen nachteilige soziale Auswirkungen nur verringert werden können, wenn starke Maßnahmen ergriffen werden, um eine gerechte Verteilung der beschränkten Güter zu sichern. Diese starken Maßnahmen aber können nur durch eine starke demokratische Regierung durchgeführt werden."

Man mag es bedauern. Aber Europa besitzt nicht die politische Geschmeidigkeit und nicht die soziale und wirtschaftliche Anpassungsfähigkeit, als daß man es in den Schmelztiegel der großen Rüstungswirtschaft der Welt werfen könnte. Die Tragfähigkeit des ausgemergelten, auf den atlantischen Saum begrenzten, seiner wirtschaftlichen Reserven beraubten Europa ist nicht mehr so groß, als daß es die gleichen Rüstungsanstrengungen ertragen könnte wie die beiden Kolosse. Asien aber zeigt, was es bedeutet, wenn militärische Fronten durch große soziale Krisen aufgerollt werden. Europa hat einen Vorteil in der weltpolitischen Situation, daß nämlich die politischen und sozialen Mittel der sowjetischen Aggression in Europa stumpf geworden sind. Dieser Vorteil sollte unter keinen Umständen verscherzt werden. Das setzt voraus, daß Europa nicht über Gebühr belastet wird. Das aber ist wiederum nur möglich, wenn der Westen insgesamt mit seinen Kräften haushält und dort — also weniger in Asien und mehr in Europa — kämpft, wo der Strom der großen geschichtlichen Bewegung in seiner Zielrichtung fließt.